

## MEDIENwissenschaft: Rezensionen | Reviews in der Lehre. Ein Erfahrungsbericht

Im Rahmen einer akademischen Informationsveranstaltung an der Philipps-Universität Marburg sollte die Zeitschrift *MEDIENwissenschaft: Rezensionen | Reviews* vor kurzem einem an Online-Publikationsstrategien interessiertem Publikum vorgestellt werden. Mit etwas gemischten Gefühlen haben wir – das Redaktionsteam im Jahr 2013 – zu diesem Anlass die Nutzungsdaten der Zeitschrift in Print- und Online-Ausgabe evaluiert. Wie würde die Zeitschrift wohl im Spiegel der Empirie erscheinen? Mit einer gewissen Skepsis formten sich gedanklich bereits erste programmatische Rechtfertigungen der Redaktion: „Qualität ist eben kaum als Tortendiagramm darstellbar.“

Dann eine beruhigende Gewissheit: Die Zahlen sprechen Positives! Die *Open Access*-Publikation erreicht ein überraschend internationales Lesepublikum in durchaus solider Anzahl und die Printfassung hält ohne nennenswerte Einbrüche ihre treue Leserschaft. Die doppelte Publikationsstrategie aus Print- und Onlineausgabe scheint soweit erfolgreich. Das wertvolle symbolische Kapital der Printausgabe und der niedrigschwellige Zugang der Online-Ausgabe stehen in einer günstigen Konstellation! Begeisterung! Es folgt die selbstbewusste Präsentation bei der Informationsveranstaltung. Datenrechtliche Bedenken aus den Naturwissenschaften werden kurzerhand in Utopien wissenschaft-

licher Öffentlichkeit aufgelöst. Die *MEDIENwissenschaft: Rezensionen | Reviews* befindet sich in der Diktion der *Open Access*-Publikation anscheinend auf dem „Grünen Weg“... und das weit abseits von Recycling! Das ungewohnte Vokabular beflügelt und es werden Pläne geschmiedet. Ein so vorteilhaft modelliertes Produkt *muss* auch unter den Studierenden der Medienwissenschaft gefragt sein. Schließlich ließe sich die Zeitschrift unter digitalen Bedingungen nun spielend leicht mit ‚digitaler Netzwerkkultur‘ (was auch immer das sein mag) kurzschließen und überhaupt erfüllt ein Rezensionsorgan für den studentischen Arbeitsalltag schon bestimmungsgemäß eine ökonomische Aporie: wenig lesen = viel wissen.

Die mathematische Nüchternheit der Evaluation vermochte hier nicht zu erden, es folgt Utopie bzw. Hybris: Nicht weniger als ein Überblick über den gesamten Publikationsprozess der *MEDIENwissenschaft: Rezensionen | Reviews* sowie die Aufarbeitung von 30 Jahren Journalgeschichte – veröffentlicht in einer studentischen Online-Publikation – sollten in einer durch das Redaktionsteam gemeinschaftlich gestalteten Lehrveranstaltung geleistet werden. Hierin – so die Annahme – schließe sich die Lücke zwischen medienwissenschaftlichen Inhalten und medienwissenschaftlicher Berufspraxis; fällt Fachentwicklung mit Journalgeschichte zusammen,

eröffnen sich so einzigartige Einblicke in die eigene Disziplin und gelangt das Journal zu neuer Prominenz unter den Studierenden. Diese Ambitionen hatten arbeitsökonomisch nicht gerade günstige Ausgangsbedingungen, sieht doch die Arbeitsverteilung vor, dass die Print- und Onlineausgabe der Zeitschrift – in allen Produktionsschritten, von der Akquise über die Verlags- und Autorinnen- und Autorenkontakte und die Lektorate, bis zum Text- und Grafiklayout – von den beiden Teilzeitkräften der Redaktion gestaltet wird. Für die Zweifel an der Realisierbarkeit dieses Vorhabens hielt die Zeitschrift nun jedoch eine Kompensation bereit: das Digitale. Ständige Verfügbarkeit, digitale Gemeinschaft, niedrigschwelliger Zugang, DozentInnen und StudentInnen von der *Cloud* umgriffen – das Redaktionsteam saß dem Trugbild zugegebenermaßen fortschrittsselig auf.

Es folgte die Korrektur der Kompensation in den realen Verhältnissen: Ausdehnung der Lehrveranstaltung auf 4 Semesterwochenstunden, aufwendige Platzierung der Veranstaltung im Modulsystem der Studienordnung, allgemeine Entgrenzung der Veranstaltung in die Freizeit aller Beteiligten. Was das Digitale nicht kompensieren konnte, musste nun die sehr analoge menschliche Geduld aushalten und wenn die Sachlichkeit der Empirie nicht zu erden vermag, helfen mitunter die Blicke von Studierenden, denen man erklären muss, warum vier statt der üblichen zwei Semesterwochenstunden ein hervorragendes Zeitformat für diese

Pflichtveranstaltung seien. In der Mitte der Utopie begann das Ehrenamt.

Vom Glauben an die mystischen Kräfte des Digitalen fundamental enttäuscht fühlte sich das Redaktionsteam dennoch gut aufgehoben. Gastvorträge (Dr. Anette Schüren, die ehemalige Redakteurin Sonja Czekaj, die Praktikantin Jana Elicker) bereicherten die Lehrveranstaltung, Exkursionen in den laufenden Betrieb des „Druckhaus Marburg“ machten den technischen Herstellungsprozess der Zeitschrift transparent und das Herausgebergremium der *MEDIENwissenschaft: Rezensionen | Reviews*, ausgewählte LeserInnen und Ehemalige sowie Elisabeth Faulstich unterstützten die Veranstaltung als InterviewpartnerInnen. Die technische Realisierung einer studentischen Online-Publikation betreute Götz Hatop, der – unerkannt, wie alle Superhelden – im Hintergrund der Online-Publikation bereits zuvor verschiedene technische Krisen abgewendet hatte. Und letztlich suchte das Redaktionsteam dort, wo sie sich nun einmal nicht von alleine ergeben wollten, nach didaktischen Konzepten und Lösungen.

Um das Lehrveranstaltungskonzept haben sich schnell UnterstützerInnen zusammengefunden, die auf unterschiedliche Weise und in unterschiedlicher Dauer mit der Zeitschrift verbunden waren und immer noch sind, und gleichermaßen bereitwillig das Projekt unterstützt haben. Allen Helferinnen und Helfern möchten wir ganz herzlich danken! Dank gebührt auch den Studentinnen und Studenten, die

die Lehrveranstaltung auch in ihrem unkonventionellen Format mit großem Engagement mitgetragen und gestaltet haben. Die Ergebnisse können unter »<http://30jahremedien.blogspot.de>« eingesehen werden.

Das letztendlich gute Gelingen der Lehrveranstaltung fußt also kaum allein auf dem ‚Digitalen‘, sondern vielmehr auf dem Vertrauen in die Potentiale der Zeitschrift *MEDIENwissenschaft: Rezensionen | Reviews* und dem Engagement treuer UnterstützerInnen. Beides kann – so unsere Auffassung – nun bereits 30 Jahre zurückverfolgt werden.

Die medienwissenschaftliche Publikationspraxis gehört deshalb unserer Auffassung nach nicht auf die akade-

misches ‚Hinterbühne‘. Redaktionelle Arbeit und gerade der Umgang mit Online-Publikationsplattformen – hierin sei das Digitale nun doch versöhnlich rehabilitiert – haben immenses Potential für die Hochschullehre und den studentischen Arbeitsalltag, sofern der Versuch ihrer didaktischen Inwertsetzung nicht durch das Vertrauen in ihre wesenseigenen regulativen Kräfte ersetzt wird. Die Lehrveranstaltung „Redaktionswerkstatt“ wird im nächsten Wintersemester wieder stattfinden, diesmal allerdings in reduziertem Umfang.

Karina Kirsten (Marburg)  
Carlo Thielmann (Marburg)